Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Gacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 79 — **Mittwoch, den 1. Oktober 1924** — **20. Jahrg.**

Deutschlands Außen- und Innenpolitik.

Stresemanns Anschauungen.

Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann hat in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei Berlin eine Rede gehalten, in der er u. a. folgendes ausführte: „Unsere Außenpolitik ist charakterisiert durch das Zustandekommen der Londoner Abmachungen. Bei den Verhandlungen in London ist vieles nicht erreicht worden, was wir erstrebten, aber man soll demgegenüber die Hauptgesichtspunkte der neuen Lage doch nicht gering einschätzen. Wir haben einmal für die nächsten Jahre sichere Verhältnisse bezüglich der Leistungen Deutschlands, während bisher sowohl die Finanzverhältnisse des Reichs, wie die ganzen Dispositionen der Wirtschaft darunter litten, daß uns diese sichere Basis fehlte. Die Verhandlungen wegen der Anleihe sind nach manchen Schwierigkeiten soweit gefördert, daß voraussichtlich in der nächsten Woche eine Entscheidung zu erwarten ist. Die Räumung des Ruhrgebiets ist eingeleitet, die Räumung des Sanktionsgebiets zugesagt, und von erheblich politisch-moralischer Bedeutung sind die Erklärungen, die die englische Regierung in beiden Fällen abgegeben hat. Wir erleiden andererseits eine weitgehende Einschränkung der Reichssouveränität inbezug auf die Reichsbahn und die Reichsbank.

Entscheidend ist aber vor allem die Entspannung der weltpolitischen Lage. Bedeutsam ist für unsere Entwicklung auch das Aufhören der Bestimmungen des Versailler Vertrags über die einseitige Meistbegünstigung gegenüber Deutschland. Wir treten in eine Aera der Handelsvertragsverhandlungen mit den verschiedensten Ländern ein. Für Deutschland wird es darauf ankommen, die Idee der Meistbegünstigung auf der Grundlage eines maßvollen deutschen Zollschutzes durchzuführen. Hoffentlich schließt sich dem Aufhören der einseitigen Meistbegünstigung auch das Aufhören anderer Beschränkungen Deutschlands an. Wenn man von uns verlangt, daß wir die Fahrt für fremde Luftschiffe über Deutschland freigeben, dann muß man uns auch entgegenkommen inbezug auf die Entwicklung der deutschen Flugzeuge, die heute künstlich hintangehalten worden ist. Deutschland läßt das größte und erfolgreichste Zeppelinschiff der Welt bauen, das der Menschheitsentwicklung neue Wege weist, und soll dann gezwungen werden, die Luftschiffhallen niederzureißen, aus denen ein solches Werk des Triumphes menschlichen Geistes und menschlicher Technik hervorgegangen ist. Das ist der Geist von Versailles, gegen den wir uns wenden und gegen den sich mit uns die zivilisierte Welt mindestens in dieser Frage einmütig wenden sollte.

Im übrigen ist die Stellung der Mächte gegenüber Deutschland gekennzeichnet durch die Aufforderung, die Macdonald in seiner Rede in Genf bezüglich der Eintritts Deutschlands in den Völkerbund ergehen ließ. Die Art und Weise, wie manche Blätter auf den sofortigen bedingungslosen Eintritt Deutschlands gedrängt haben, entsprach in keiner Weise den deutschen Interessen. Für die Erwägungen der deutschen Reichsregierung kam in Betracht, daß dem Völkerbund bedeutsame Aufgaben gegeben sind, die speziell Teile des deutschen Volkes betreffen. Millionen von Deutschen sind vom Vaterlande losgerissen, leben in fremden Staaten teils unter fremder Bedrückung, teils in neugebildeten Staatswesen, auf die der Völkerbund Einfluß hat. Der Kampf für die Rechte dieser deutschen Minderheit, der Kampf für rechtliche Verhältnisse im Saargebiet, darüber hinaus aber die großen Fragen der Militärkontrolle, der allgemeinen Abrüstung, des Schiedsgerichts sind Dinge, die auch die Lebensinteressen Deutschlands berühren. Wenn uns die Möglichkeit gegeben ist, ohne Aufgabe unserer grundsätzlichen außenpolitischen Einstellung im Völkerbund mitzuwirken, so ist die Frage, ob wir ihm beitreten, nicht eine Parteienfrage, sondern eine Frage, die kühl und nüchtern vom deutschen Standpunkt abgewogen werden muß.

Wir waren uns einig darüber, daß wir bereit sind, dem Völkerbund beizutreten, wenn uns die völlige Gleichberechtigung neben anderen Großmächten gewährleistet wird, und wenn uns nicht Bedingungen zugemutet werden, die entweder undurchführbar sind wegen der Entwaffnung des deutschen Volkes, oder die uns außenpolitische Erklärungen zumuten, die gegen unsere Ehre gehen. Um kein Mißverständnis über diese Auffassungen vorkommen zu lassen, das lediglich der eingetretenen Entspannung entgegenwirken könnte, haben wir diese Auffassung in einem Memorandum niedergelegt, das den am Völkerbundrat beteiligten Regierungen übergeben wird, von deren Antwort unsere endgültige Stellungnahme abhängen wird, eine Stellungnahme, von der ich aber hoffe, daß sie zur Bejahung der Mitarbeit im Völkerbund führen wird.

In der inneren Politik steht die Frage der Regierungsumbildung im Vordergrund des Interesses. Die Erklärungen der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei kennzeichnen deren Auffassung. Wir haben mit der Idee des Bürgerblocks nichts zu tun. Die Deutsche Volkspartei arbeitet noch heute in Preußen und in Sachsen mit der Sozialdemokratie zusammen und wird sich nicht auf den Weg drängen lassen, dieses Zusammenarbeiten prinzipiell abzulehnen. . . . Die Tatsache, daß das Sachverständigengutachten angenommen worden ist, ist die Grundlage der heutigen Außenpolitik. Seine loyale Durchführung ist ein Erfordernis des Ansehens des Reiches gegenüber den eingegangenen Verpflichtungen. Stellt sich die Deutschnationale Volkspartei auf den Boden der außenpolitisch gegebenen Tatsache, so wäre es falsch, ihre Mitwirkung von den Regierungsgeschäften auszuschließen. Ich halte diese Mitwirkung für wünschenswert zur Konsolidierung der innerpolitischen Verhältnisse. Gerade wer den heutigen Staat und die Staatsform, die unbeschadet der prinzipiellen Einstellung des einzelnen die Grundlage für eine gedeihliche Entwicklung des Reiches ist, stärken will, der muß wünschen, daß große Parteien nicht außerhalb der Verantwortung für den Staat stehen. Da wo die Deutschnationale Partei in einzelnen Ländern am Staat mitwirkt, wie es z. B. in Bayern und Württemberg der Fall ist, hat die Regierungspolitik gerade in den großen außenpolitischen Entscheidungen nicht Befehdung, sondern Unterstützung erfahren. Für die Innen- und Außenpolitik ist deshalb die Mitwirkung und Mitverantwortung der Deutschnationalen ersprießlicher als das Hinabstoßen der Deutschnationalen in eine dann wohl eintretende hemmungslose Opposition. Es ist falsch, wenn der Ministerpräsident Herriot glaubt, uns innerpolitisch Ratschläge geben zu müssen und von uns verlangt, daß wir uns lossagen vom alten Deutschland. Es kommt nicht darauf an, daß zwei Parteien in Deutschland sich gegenüberstehen, von denen die eine lediglich die Blicke zurückwendet und sich dem heutigen Staat verschließt, und die andere zur Verachtung des einst Gewesenen auffordert. Wir wollen nicht den bewußten Gegensatz zwischen dem alten und dem neuen Deutschland. Unsere Aufgabe besteht darin, die Brücke zu schlagen von der Vergangenheit zur Gegenwart, um bei dem Zusammenwirken aller wertvollen Kräfte im Reich und in den einzelnen Ländern den Weg zum Wiederaufbau zu ebnen."

Oeser Generaldirektor der Reichsbahn.

von Siemens Präsident des Verwaltungsrats.

Am Sonnabend fand die erste Sitzung des Verwaltungsrats der deutschen Reichsbahngesellschaft statt. An ihr nahmen die von der Reichsregierung und vom Treuhänder ernannten Mitglieder teil. Sämtliche Herren nahmen die Ernennung an. Man schritt danach zu den Wahlen.

Zum Präsidenten des Verwaltungsrats wurde Dr. ing. Karl Friedrich v. Siemens gewählt, zum 1. Vizepräsidenten Staatssekretär a. D. Stieler, zum 2. Vizepräsidenten Sir William Ackworth.

Es folgte die Wahl des Generaldirektors. Alle Stimmen vereinen sich auf den Reichsverkehrsminister und Generaldirektor des Unternehmens Deutsche Reichsbahngesellschaft Oeser. Der Reichspräsident bestätigte alsbald die Wahl. In den Permanenten Ausschuß wählte man sodann folgende 6 Mitglieder: den Präsidenten v. Siemens, die Vizepräsidenten Stieler und Ackworth, die Staatssekretäre Bergmann und Fischer und Geheimrat Arnhold.

Die Porzellanprinzessin.

Roman von Max Schmidt-Schiemfels.

[4] (Nachdruck verboten.)

Das Mädchen fühlte offenbar kein Verlangen, das Gespräch in dieser Richtung fortzusetzen. In merklichem Mißfallen entgegnete sie: „Ich bin ja nun gewarnt durch dich. Meine Entscheidung wird dadurch nicht beeinflußt werden."

„Das befürchte ich." Wengerstein bewegte sich unruhig auf seinem Stuhl. „Ich habe dem Baron heute Abend nicht den schlechtesten Dienst erwiesen. Jetzt darf er wohl seiner Einstellung sicher sein?"

„Vielleicht, um dir zu beweisen, welches Unrecht du ihm zugefügt hast."

Die Geheimrätin hatte sich erhoben. Paul sprang auf, um die alte Dame nach der Terasse zu geleiten, wo der Kaffee bereit stand. Regina folgte langsam. Sie ging schleppend, als trage sie an einer unsichtbaren Last.

Im Laufe des Abends kam man nicht wieder auf den Gegenstand zurück. Am nächsten Morgen besprach Regina noch einmal die Angelegenheit mit der Mutter.

„Wenn du glaubst daß es für ihn von Nutzen sein kann, daß wir ihm damit eine wirksame Hilfe bieten, so wäre es hart, ihm die Gelegenheit zu nehmen, sich zu versuchen," meinte die alte Dame.

Damit war die Entscheidung gefallen.

* * *

Einige Tage später hielt Baron Settlitz das geschäftliche Schreiben der Firma Anton Tyssenberg, Porzellanwerke Abteilung für Porzellansachen, in den Händen, das ihm anzeigte, daß sein Gesuch genehmigt worden war:

„Wir haben die Ehre, Ihnen im Auftrag des Fräulein Doktor Tyssenberg zu eröffnen, daß die Firma bereit ist, Sie auf die Dauer eines Jahres im Hauptbureau der Werke als lernende Hilfskraft unter Einhaltung beiderseitiger vierteljährlicher Kündigung anzustellen. Ein Entgelt wird vorläufig nicht gewährt, dagegen sind Sie während der Zeit Ihrer Tätigkeit in unserem Betrieb bei den Kassen der Firma gegen Unfall und Invalidität versichert. Ebenso haben Sie Anspruch auf Gewährung von Krankengeld.

Posten anzutreten gedenken."

Mit geteiltem Empfinden sah Gerold von Settlitz auf das Schreiben nieder, das vor ihm auf dem Tisch lag. Dies war der Anfang. Und so erschreckend nüchtern sah er aus. Auch das weitere würde so sein, nüchtern und geschäftsmäßig.

Der Baron erhob sich: „Ich kann es mir nicht mehr leisten, das Leben nach meinem Gefallen einzurichten. Schließlich kommt alles auf den Gesichtswinkel an aus dem man die Dinge betrachtet. — Es ist ein Uebergang."

Der junge Offizier schnallte den Säbel um und griff nach der Mütze. Dann ging er zum Dienst. Als er im Springgarten den Uebungen der Leute folgte, überkam ihn ein halb wohliges, halb wehes Empfinden.

Nun werde ich bald nicht mehr hier stehen und allerlei Aerger hinunterzuschlucken haben, dachte er. Das frische Soldatenleben wird freilich fehlen, wenn man auf dem Drehsessel sitzt und Briefe entwirft: „Auf Ihr Geehrtes von gestern" — „Immer gern zu Ihren Diensten hochachtungsvoll und ergebenst" — Ach was — es ist ein Uebergang, und Uebergänge sind meist nicht angenehm.

Langsam ging er an der Barre auf und nieder. Einen Gaul werde ich beibehalten. Man ist doch schließlich immer noch ein Mensch und kann seinen Neigungen nicht von heute auf morgen entsagen.

„Settlitz mir scheint, Sie haben heute wieder einmal Ihren Monatlichen." Der kleine Menzeden war es, der Gerold aus seinen Betrachtungen aufstörte.

„Ich nahm soeben Abschied," sagte der Baron.

Der Oberleutnant lachte. „Abschied von was? Heute ist wohl nichts mit Ihnen anzufangen? Oder hätten Sie Lust, nachher zu einer Flasche Wein bei Grahl?"

Gerold sagte zu. In einer Ecke der kleinen Weinstube mit der altmodischen Butzenscheibeneinrichtung, an deren Kanten man sich blaue Flecke stieß, erzählte er dem Kameraden von seinem Vorhaben.

Menzeden unternahm keinen Versuch den Freund umzustimmen. Hier handelte es sich nicht um eine plötzliche Laune, sondern um einen zielsicheren Entschluß. Der kleine Oberleutnant hörte es aus jedem Wort, das Gerold sprach.

Schwieriger gestaltete sich die Unterredung mit dem Oberst. Torbegge hatte den jungen Offizier in der kurzen Zeit, da er dem Regiment angehörte, schätzen gelernt. Settlitz war ein schneidiger Reiter und bei den Kameraden wohl gelitten.

„Sie müssen schließlich am besten wissen, was Sie wollen, lieber Settlitz," schloß der Kommandeur das Gespräch. „Ich werde selbstverständlich das Urlaubsgesuch befürworten. Ein Jahr ist bald herum — und dann hoffe ich, Sie wieder als den Unseren zu sehen. In gewisser Beziehung bleiben Sie es ja, wenn ich auch vom Standpunkt des Regiments nicht ganz zufrieden sein kann mit der Stellung, die Sie inzwischen zu uns einnehmen werden. — Es bleibt immer eine merkwürdige Sache: Ein Kavallerieoffizier, der sich auf den Bürostuhl setzt. Ich hoffe, Sie demnächst noch einmal bei uns zu sehen."

Der Oberst bot die Hand. Gerold war entlassen.

Schon in den nächsten Tagen bemerkte Settlitz die Wirkung seines Entschlusses. Mancher der Kameraden, der ihm anfangs in offener Freundschaft entgegengekommen war, zeigte merkliche Zurückhaltung. Noch förmlicher begegneten ihm die Damen des Regiments. Sie sahen in ihm bereits den abgedankten Leutnant, der im Begriffe stand, sich dem Regiment zu entfremden.

Nur Ulla von Torbegge machte eine Ausnahme. Sie sprach nicht davon, daß es ihr leid tue, wenn er gehe, wie die anderen es in angemessener Höflichkeit getan. Ulla sagte: „Ein Mann muß den Mut haben, seinen Willen durchzusetzen. Ich kann Sie verstehen. Doch es wird Ihnen nicht leicht werden."

Gerold drückte dankbar die Hand des jungen Mädchens. „Gerade von Ihnen freut es mich, daß Sie meinen Entschluß billigen. Ich gehe ja nicht aus der Welt, und wir werden uns sehen wie zuvor."

Die blonde Ulla nickte. „Es wird hoffentlich alles so bleiben, wies es war."

„Warum sollte es anders werden, Fräulein Ulla? Ich werde nach wie vor zum Tennis kommen [illegible] wollen, mit Ihnen musizieren und auftreten."

(Fortsetzung folgt.)

Die ewige Militärkontrolle über Deutschland!

Der Völkerbundsrat, der in seiner geheimen Sitzung am Sonnabend einstimmig die Richtlinien für die Militärkontrolle in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien festlegte, hat sich im wesentlichen den Entwurf der ständigen Militärkommission zu eigen gemacht. Obgleich das Interesse für den Entwurf besonders groß in Deutschland ist, hat das Völkerbundssekretariat diesen zuerst durch die Havas-Agentur verbreiten lassen. Die vorgesehene Kontrolle wird sowohl in Deutschland, wie auch in Oesterreich, Ungarn und Bulgarien nach der Beendigung der Kontrolle durch die Alliierten beginnen. Das Verfahren wird sich folgendermaßen abspielen:

Der Rat beschließt die Kontrolle, die ständige Militärkommission bereitet sie vor, die Kommission der Sachverständigen führt sie aus. Die Aufsicht der ständigen Militärkommission ist dauernd. Jedes Jahr wird sie für das kommende Jahr dem Rat einen Plan derjenigen Untersuchungen vorlegen, die die Kommission empfiehlt. Zu der Militärkommission gehören die militärischen Sachverständigen der Staaten, die im Rat vertreten sind. Ein jeder Staat, der nicht Mitglied des Rates, aber Grenznachbar eines Staates ist, der sich ihm gegenüber durch einen Friedensvertrag gebunden hat, wird in der beratenden Kommission vertreten sein. (!) Die Liste der Sachverständigen, die die Kontrolle vornehmen, wird vom Rat festgesetzt. Je nach der Art der Untersuchung werden andere Sachverständige hinzugezogen werden. Die Mitglieder der Kontrollkommission genießen das Recht der Diplomaten. Jede örtliche Untersuchung muß von mindestens drei Sachverständigen verschiedener Nationalität ausgeführt werden. Jeder Staat, der Mitglied des Völkerbundes ist, kann dem Generalsekretariat Mitteilungen über Vorgänge, die seiner Meinung nach eine Untersuchung erfordern, machen. Bei der Ausübung der Kontrolle sind folgende Richtlinien maßgebend: Um sie wirksam zu gestalten, erstreckt sich die Kontrolle auf ein sehr weites Gebiet. Sie bezieht sich auf alle militärischen, Luft- und Flottenfragen, auf Gesetzgebung und militärisches Budget, auf die Bestände an vorhandenen Truppen, auf das Kriegsmaterial und seine Herstellung, auf den Bau von Kriegsschiffen und die Ausbildung und den Unterricht der Truppen für den Krieg. Die Kontrolle muß überraschend für den zu kontrollierenden Staat erfolgen. Die Annahme des Kontrollprojektes wird durch den Rat in öffentlicher Sitzung erfolgen.

Glaubt ein vernünftiger Mensch, daß Deutschland auf die Dauer sich derart unter Mitwirkung polnischer, tschechischer und anderer „Nachbarn" beaufsichtigen lassen wird?

Keine Gehaltserhöhungen möglich.

Der Reichsminister der Finanzen empfing am Freitag die Vertreter der Spitzenorganisationen, die wegen einer Erhöhung der Bezüge der Reichsbeamten und Angestellten wurden. Nach eingehender Erörterung der Lage der Beamten und Angestellten, der allgemeinen Wirtschaftslage und der Finanzlage des Reiches, sowie aller übrigen in Betracht kommenden Verhältnisse, konnte der Reichsfinanzminister bei voller Würdigung der Ausführungen der Organisationsvertreter zurzeit eine Erfüllung der vorgetragenen Wünsche nicht in Aussicht stellen. Insbesondere würde zu einer Zeit, wo von der Reichsregierung auf allen Gebieten ein Preisabbau erstrebt, die Umsatzsteuer und die Eisenbahntarife herabgesetzt, die Kohlenpreise und Bankprovisionen ermäßigt werden, eine Erhöhung der Beamtenbezüge diesen Bestrebungen gerade entgegenwirken. Es sei auch eine wirtschaftliche und finanzielle Unmöglichkeit, auf der einen Seite die Einnahmen des Reiches durch Herabsetzung der Umsatzsteuer und der Eisenbahntarife zu verringern und auf der anderen Seite durch Gehaltserhöhungen die Ausgaben zu vermehren. Schließlich dürfen unmittelbar vor Aufnahme der Tätigkeit der demnächst zu errichtenden Goldnotenbank keine Maßnahmen getroffen werden, deren Rückwirkungen auf die endgültige Goldwährung sich nicht übersehen lassen.

Abbau der Devisenzwangswirtschaft.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung kann sich den gewichtigen Gründen, welche die Wirtschaft seit langem für die Aufhebung der Devisenverkehrsbeschränkung vorbringt, nach Annahme der Dawesgesetze nicht mehr verschließen. Die Aufhebung kann aber nicht eher erfolgen, als bis auch die wesentliche Voraussetzung für das Inkrafttreten der Dawesgesetze, das Zustandekommen der 800-Millionen-Anleihe gesichert ist, weil inzwischen noch beunruhigende Momente auf die Währung zurückwirken können. Sobald die Verträge über die Anleihe unterzeichnet sind, wird der Reichswirtschaftsminister die Devisengesetzgebung außer Kraft setzen. Aufrecht erhalten bleibt vorläufig der Einheitskurs und diejenigen Bestimmungen mehr gewerbspolizeilicher Natur, welche die Devisenbanken, Wechselstuben und Devisenmakler betreffen. Auch diese Bestimmungen werden den veränderten Umständen angepaßt werden. Der Abbau des Kommissars für Devisenerfassung war bereits seit langem für den 30. September 1924 vorgesehen; da eine Verlängerung seiner Tätigkeit für die Uebergangszeit nicht mehr erforderlich erscheint, wird an diesem Zeitpunkt festgehalten werden. Seine Geschäfte werden bis zum Außerkrafttreten der Devisengesetzgebung vom Reichswirtschaftsministerium erledigt.

Eine neue Revolution in Brasilien.

Nach einer Kabelmeldung aus Buenos-Aires ist im brasilianischen Staate Parana eine neue ernsthafte Revolution ausgebrochen. Eine Anzahl höherer Offiziere mit zahlenmäßig unbekannter Gefolgschaft haben einen unabhängigen Staat mit dem neuen Namen Brasilenia ausgerufen. Nach einem Manifest der Aufständischen, das von vier Generalen und fünf Obersten unterzeichnet ist, gehören diesem neuen Staate der Süden des Staates Mattogrosso und der Staat Parana an. Die Rebellen haben die Regierungstruppen entscheidend geschlagen, worauf diese den Rückzug nach dem Süden angetreten haben.

Mekka von den Wahabiten erobert?

Nachrichten aus Kairo und Alexandrien besagen, daß Mekka und Maskads (?) durch die innerarabischen Stämme (die Wahabiten) erobert worden ist. Die Nachrichten sind aber bisher noch unbestätigt.

Kleine politische Nachrichten.

— **Ein französischer General als Verleumder Deutschlands.** Am Sonntag hielt bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals in der Champagne General Gouraud, der 1918 in der Champagne den Oberbefehl führte, eine politische Rede, die Schmähungen gegen Deutschland und ein begeistertes Lob auf Poincaré enthielt. Zum Schluß führte er aus: „Bewahren wir unsere Freundschaften aus dem Kriege, und der Friede wird erhalten bleiben. Wenn wir dagegen in unseren vergangenen Irrtum und in die Streitigkeiten gegenüber einem Deutschland verfallen, das seine Niederlage nicht gelten läßt und sich stark im Bewußtsein seiner sechzig Millionen Einwohner fühlt, dann müssen wir für unsere Söhne ein schreckliches Wiedererwachen vom August 1914 fürchten."

— **Der deutsche Siedler- und Pächterbund.** Aus dem Reichsbund für Siedlung und Pachtung, der bisher etwa eine Million Mitglieder umfaßte, ist die Hälfte der Mitglieder ausgetreten und hat eine neue Organisation, den „Deutschen Siedler- und Pächterbund", gegründet.

— **Neue Gebührenordnung für Aerzte und Zahnärzte.** Am 1. Oktober tritt die vom Minister für Volkswohlfahrt erlassene Gebührenordnung für approbierte Aerzte und Zahnärzte (vom 1. September 1924) in Kraft. Die Ermäßigung der Mindestsätze der Gebühren für Aerzte im Abschnitt 2 der Gebührenordnung bleibt bis auf weiteres in Wirkung.

Neues vom Tage.

× **3000 neue Mietwohnungen in Berlin.** In Berlin werden zurzeit insgesamt 3000 Mietswohnungen aus Mitteln der Hauszinssteuer neu erbaut, welche im Frühjahr 1925 fertig und beziehbar sein sollen. Bis zum Winter 1925 hofft man weitere 2000 Wohnungen bereitstellen zu können.

× **Amerikanische Kriegsschiffe zur Unterstützung des Zeppelins.** Die amerikanischen Kriegsschiffe „Pattoka", „Milwaukee" und „Detroit" werden für eine etwaige Unterstützung des Zeppelins folgende Stationen im Atlantischen Ozean aufsuchen: „Pattoka" 300 Meilen südlich von Kap Farewell (Grönland), „Detroit" 900 Meilen südlich von Kap Farewell und „Milwaukee" 250 Meilen östlich von Halifax.

× **Großer Bankskandal in Wien.** Der Ober-Kriegsgewinnler Castiglione ist seit Donnerstag aus Wien verschwunden. In der vorigen Woche sind bei dem Untersuchungsrichter die Castiglione-Akten zum Teil verschwunden. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Export- und Industriebank Castiglionos sich in Zahlungsschwierigkeiten befinden soll. Man nimmt an, daß sie ihre Zahlungen einstellen wird.

× **Ein Riese des Waldes.** Im Stadtforst bei Lippehne in der Neumark entdeckten Forstleute bei der Bestandsaufnahme, die alle 20 Jahre erfolgt, eine riesige Kiefer, die folgende Maße aufweist: Umfang 3,80 Meter, Durchmesser 1,24 Meter, Höhe 30,30 Meter, Inhalt 18,40 Meter. Da in der Regel Langholzfahrer 3—4 Festmeter aufladen, würden zur Fortschaffung dieses Baumriesen fünf Gespanne gebraucht werden.

× **Unfall bei einer Ausstellung.** In Kreuznach wurde auf dem Gelände der Landwirtschaftlichen Ausstellung durch einen orkanartigen Sturm ein Zeltplan abgedeckt und eine Starkstromleitung zerrissen, die zur Erde niederfiel. Der Sohn eines Einwohners kam damit in Berührung und wurde sofort getötet. Bei dem Wiederauflegen eines Zeltplans fiel ein junger Mann so unglücklich vom Gerüst, daß er mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

× **Im Jähzorn seine Frau getötet.** In Magdeburg hat der 68 Jahre alte Arbeiter Friedrich Ebert nach einem Streite seiner Ehefrau die Kehle durchschnitten. Unmittelbar nach der Tat stellte sich der Mörder der Polizei. Von den Hausbewohnern wird er als jähzorniger, arbeitsscheuer Mensch geschildert, der mit seiner Familie in ständigem Streit lag.

× **114 Jahre alt.** Aus Newyork wird berichtet, daß eine in Riga im Jahre 1810 geborene Amerikanerin in diesen Tagen ihren 114. Geburtstag feiert. Mehrere ihrer Nachkommen sind über 80 Jahre, einer ihrer Brüder 100 Jahre alt.

× **Bestialischer Kindermord.** Donnerstag nachmittag gegen 1½ Uhr wurde das dreizehnjährige Töchterchen des Bankiers Hammerstein, dessen Wohnung am Stadtwalde Eichenwald bei Essen liegt, auf dem Nachhausewege von der Schule überfallen, durch einen Schlag betäubt und vergewaltigt. Der über das Ausbleiben des Kindes beunruhigte Vater suchte seine Tochter und fand sie zehn Schritte von seiner Wohnung entfernt in einem Gebüsch noch lebend auf. Doch starb sie bald darauf in seinen Armen.

× **Katzenmord in der Tschechoslowakei.** Den Katzen in der Tschechoslowakei geht es schlecht. Nachdem die Stadt Budweis sämtliche Katzen durch Gas getötet hatte, ist jetzt die Stadt Kaschau diesem Beispiel gefolgt. Da einige Katzen von einem tollwütigen Hunde gebissen worden waren, wurden sämtliche Katzen der Stadt getötet. Auch die Hauptstadt Prag plant ein solches Vorgehen. Die Stadtverwaltung hat zunächst allen Katzenbesitzern empfohlen, die Tiere selbst zu töten. Da dieser Appell kaum Erfolg haben dürfte, steht auch in Prag ein großer Katzenmord bevor. — Wenn man die Mäuse nicht ebenfalls durch Gas töten kann, wird man später die Katzen wieder einführen müssen.

× **Der Massenmörder Haarmann** ist nach Abschluß seiner Beobachtung in Göttingen wieder nach Hannover übergeführt und im Gerichtsgefängnis untergebracht worden. In der nächsten am 6. Oktober beginnenden Schwurgerichtsperiode wird noch nicht gegen ihn verhandelt werden, sondern wahrscheinlich erst im November.

× **Schonung der Moschustiere.** Die Parfümindustrie wird schwer getroffen werden durch einen Erlaß, der kürzlich von den Lamas von Tsarung in Südost-Tibet in Kraft gesetzt wurde. Es wird verboten, Tiere zu töten, um Moschus zu gewinnen, der bei der Herstellung fast aller hochwertigen Parfüms ein unentbehrlicher Bestandteil ist. Das kleine Moschustier ist bereits sehr selten geworden, und durch dieses neue Verbot wird Moschus wahrscheinlich teurer werden als die teuersten Juwelen. Jägern, die bei der Moschusjagd abgefaßt werden, werden die Hände abgehackt, die dann an die Tempeltüren genagelt werden sollen. Moschus ist schon jetzt eine der teuersten Substanzen bei der Parfümbereitung. Es wird als Basis der leichter verfliegenden und weniger wirksamen Blumendufttstoffe benutzt. Ein Vertreter eines französischen Parfümkonzerns hat zwanzig Jahre an den Grenzen von Tibet gelebt, nur um Moschus von den eingeborenen Jägern zu kaufen. Aber selbst hier in dem Ursprungslande ist Moschus außerordentlich teuer. Es gibt sonst nur noch einen Ort an dem Moschus gewonnen wird, und das ist das Altaigebirge in Mittelasien. Aber das Produkt der Altai-Moschustiere ist dem der Tsarungtiere erheblich untergeordnet.

× **Die Tücke des Schicksals.** In Amerika ist eine Mrs. Lage Gaston gestorben. Die letzten 40 Jahre ihres Lebens widmete sie mangels anderer Beschäftigung voll und ganz der Bekämpfung des Nikotingenusses. Sie durchquerte die Vereinigten Staaten nach allen Richtungen und keine Stadt war so klein, sie predigte in ihr die Nikotinenthaltsamkeit. Das Nikotin, sagte sie, ist die Ursache aller menschlichen Leiden. Ganz sicher aber sei, daß sich alle Raucher in die furchtbare Gefahr begeben, an Zungenkrebs zu sterben. Arme Mrs. Lage Gaston! Ihr, die nie im Leben eine Zigarette auch nur angerührt hat, mußte es passieren, daß sie jetzt an Zungenkrebs gestorben ist.

= **Seltsame Zahlen und Tatsachen.** Ein Flugzeug, das zwei Meilen in der Minute fährt, würde annähernd fünf- und dreißig Jahre brauchen, um von der Erde nach dem Mars zu fliegen. Nach der Sonne würde es neunundachtzig Jahre brauchen und nach dem nächsten Stern zwanzig Millionen Jahre. Ein drahtloses Signal jedoch könnte in weniger als sieben Minuten nach dem Mars hin und zurück gehen.

= **Ein neuer Roman von Gerhart Hauptmann.** Im Oktober wird ein neuer Roman von Gerhart Hauptmann erscheinen: er heißt „Die Insel der großen Mutter oder das Wunder von Isle des Dames" und führt den Untertitel „Eine Geschichte aus dem utopischen Archipelagus". Die Szene der Ereignisse ist eine unbewohnte Südseeinsel, auf der eine Anzahl schiffbrüchiger Frauen, begleitet von einem einzigen Knaben, landet. Die Erzählung, die als Robinsonade einsetzt, entwickelt sich — der herangewachsene Knabe wird Vater eines Geschlechts von Inselbewohnern — zur Geschichte eines Staates von seinen notvollen Anfängen bis zur revolutionären Ueberreife. In ihr will Hauptmann ein Doppeltes geben: einen Roman der Menschlichkeit und zugleich ein Epos der Menschheit, das den ganzen Kreis unserer ewigen Fragen und Antworten abschreitet.

Erdbeben in Ober-Italien.

Am Mittwoch abend wurde das Dorf Someo im Maggiatale durch einen Erdstoß erschüttert und zum Teil zerstört. Mehrere Bewohner, die sich zu retten versuchten, kamen in dem Moment an der Brücke über die Maggia an, als diese von den reißenden Fluten fortgerissen wurde. Es sind 8 Tote und mehrere Verwundete zu beklagen. Die Eisenbahnlinie ist an mehreren Stellen unterbrochen. Die Telephon- und Telegraphenlinien funktionieren nicht mehr. Die Valle-Maggia-Bahn hat den Betrieb eingestellt. Rund 20 Häuser sind zerstört worden, darunter der Bahnhof und das Greisenheim, die von Schuttmassen umgeben sind. Am Donnerstag morgen wurde im See Eisenbahnmaterial gefunden. Das in Begleitung der Erderschütterungen niedergehende Gewitter war von unerhörter Heftigkeit. Infolge des Bruches der Wasserleitungen ist die Stadt Locarno überschwemmt. Die Brücke über die Maggia bei Ascona droht einzustürzen. Auch aus den höher gelegenen Tälern des Tessin treffen Meldungen über schwere Wasserschäden ein. Im Gentovellital ging Mittwoch ein Erdrutsch nieder und verheerte das Tal in der Nähe von Antragna. In der Gegend von Acquacala hat, wie aus Bellinzona gemeldet wird, ein Erdrutsch die Lukmanier-Straße gesperrt. Die Brücke zwischen Olivone und Oliva ist auf der Strecke von 30 Metern verschüttet. Große Verwüstungen werden aus dem Verzascatal gemeldet. Wolkenbrüche haben in Sugano großen Schaden angerichtet. Fünf Mitglieder einer Familie sind dabei ums Leben gekommen.

Telephon im Eisenbahnzug.

Am Sonnabend, 27. September, nachmittags ist aus dem fahrenden D.-Zug auf der Strecke Berlin—Hamburg zum ersten Male mit Erfolg telephoniert worden. Es bedurfte zwei Jahre mühsamer, fleißiger Arbeit, ehe das Problem gelöst war. Es bietet keine Schwierigkeiten mehr, aus einem fahrenden Zug einen Teilnehmer in einem beliebigen Orte anzurufen und umgekehrt von einem beliebigen Fernsprecher einen beliebigen, fahrenden Zug und in ihm einen Mitreisenden anzurufen und eine Unterhaltung mit genau der gleichen Sicherheit zu führen wie in der Stadt von Apparat zu Apparat. Das ist ein ungeheurer technischer Fortschritt. Und geleistet wird er mit einer denkbar einfachen Apparatur. Bei dem Verfahren der Gesellschaft für Funkentelegraphie Friedrich Huth A.-G., das bis zu einwandfreier praktischer Benutzungsmöglichkeit gefördert ist, verwendet man die „drahtlose Telephonie mit Draht". Das ist kein Widerspruch. Drahtlose Telephonie mit Draht bedeutet die Aussendung der die Sprache übermittelnden elektrischen Wellen an einer Drahtleitung. In diesem Falle sind es die Drahtleitungen für Telephonie und Telegraphie längs der Schienenwege. Die drahtlosen Wellen, denen eine unendlich größere Geschwindigkeit als der am schnellsten fahrende Zug eigen ist, haben bei der größten Entfernung von ihrem Ziel durch die freie Luft nur wenige Meter zurückzulegen, um die Aufnahmeantenne des fahrenden Zuges zu erreichen oder von der Sendeantenne des Zugs auf die Drahtleitung zu kommen. Auf diese Tatsache stützt sich das drahtlose Fernsprechverfahren und ermöglicht eine Betriebführung, die nicht nur technisch sicher arbeitet, sondern auch wirtschaftlich die beinahe sofortige Anwendungsmöglichkeit im Bereich des ganzen Schienennetzes unserer Bahnen sicherstellt. Eingekabelte Strecken oder große Bahnhöfe, an denen die allbekannten Telegraphenpfähle mit ihrer Drahtlast sich weit von den fahrenden Zügen entfernen, werden durch eine einfache Drahtleitung überbrückt.

Aber wie teuer wird die Sache werden? Schade, wenn man diesen technischen Fortschritt durch zu hohe Tarife als Luxusangelegenheit behandeln würde. Die Sache ist so praktisch. Und vernünftig behandelt, muß sie schon in kurzer Zeit zu einer Selbstverständlichkeit, zu einer Unentbehrlichkeit geworden sein. Wenn — ja wenn die Gebührenfrage vernünftig gehandhabt wird.

Schlesische Nachrichten

Vernachlässigung Schlesiens im Reichsfahrplan.

Der „Schles. Ztg." schreibt man: Wie sehr die deutsche Reichsbahn Breslau und Schlesien vernachlässigt, geht wieder aus einer Betrachtung der Zugverbindung oder besser Nichtverbindung Breslau mit Wien hervor. Keine einzige hat einen durchgehenden Wagen. Nur eine hat einen Schnellzuganschluß, das ist diejenige, die Wien um 2,30 Uhr nachmittag verläßt und 12,12 Uhr nachts in Breslau eintrifft, mit Anschluß nach Berlin. Aber auch hierbei muß man in Oderberg umsteigen um zur Zoll- und Paßprüfung zu pilgern. Fährt man nachts 11,15 Uhr von Wien mit dem guten Schnellzug bis Oderberg, so trifft man im Deutschen Reich auf Bummelzüge und hat das Vergnügen, in Oderberg, Kandrzin und Oppeln umzusteigen. Nicht besser steht es um die Fahrt nach Wien. Da hat man die Wahl, um 5,56 Uhr abends abzureisen, muß aber in Kandrzin umsteigen, (denn nicht einmal bis an die Reichsgrenze gibt uns die deutsche Reichsbahn einen durchlaufenden Wagen) und kann erst nach abermaligem Umsteigen in Oderberg den guten Schnellzug nach Wien erreichen, der um 6,15 Uhr früh dort eintrifft; Fahrtdauer über 12 Stunden! Fährt man aber um 6 Uhr früh von Breslau ab, so nützt einem der Schnellzug nach Oderberg nichts, denn der setzt sich nach — Ungarn fort, und man darf im Personenzug nach Wien bummeln, wo man 8,20 Uhr abends, nach mehr als 14stündiger Fahrtdauer anlangt. Kurios ist, daß man um zwei Stunden früher in Wien eintreffen kann, wenn man den Schnellzug bis Sillein benutzt und dort umsteigt, wenn man also den beträchtlichen Umweg durch das (ehemalige) Ungarn nimmt; man erspart dabei sogar das lästige Aussteigen zur Revision in Oderberg, denn diese Züge gehen nach — Budapest. Also etwa folgendes ist Grundsatz der deutschen Reichsbahn: Hast du Schnellzüge an die Grenze in Deutschland, so erreichst du Bummelzüge zur Fortsetzung nach Wien, und umgekehrt. Dabei sollte man bedenken, daß die Deutsche Reichsbahn einen Vorteil davon hätte, auch ihrerseits die Strecke Berlin—Wien über Oderberg durch Schnellzugverkehr und durchgehende Wagen zu pflegen. Läuft doch der Zug Berlin—Wien über Breslau auf einer Strecke von 789 Kilometern 513 Kilometer auf deutschem, nur 192 auf tschechischem und 84 Kilometer auf österreichischem Boden, während er über Dresden—Bodenbach—Prag—Gmünd nur 240 Kilometer auf deutschem, 316 auf tschechischem und 164 Kilometer auf österreichischem Boden läuft. Sollten wir so lange warten müssen, bis die Deutsche Eisenbahn von der Eisenbahngesellschaft abgelöst wird, um aus kaufmännischen Erkenntnissen Schlesien und Breslau mehr Rücksichten zu gewähren?

Nur 50 Proz. der Rentenbankzinsen zum 1. Oktober.

Vom Reichsfinanzministerium wird amtlich mitgeteilt: Wie kürzlich bekanntgegeben worden ist, hat die Landwirtschaft zum 1. Oktober 1924 einstweilen nur die Hälfte der aus den Rentenbankbescheiden ersichtlichen Halbjahreszinsen zu entrichten, während der Rest erst später entrichtet zu werden braucht. Die maßgebenden Stellen haben sich nunmehr entschlossen, auch den industriellen, gewerblichen und Handelsbetrieben einschl. der Banken nachzulassen, die bis zum 8. Oktober 1924 zu leistenden Halbjahreszinsen bis zu diesem Zeitpunkt nur zur Hälfte zu entrichten. Die zweite Hälfte ist ohne weitere Zahlungsaufforderung bis zum 15. Januar 1925 zu zahlen.

Tagung der Schlesischen Beamten-Orchester-Vereine.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Schweidnitz eine Landesgruppentagung der Schlesischen Beamten-Orchester-Vereine (ehem. Militärmusiker) statt, zu der sich außer Vertretern von Reichenbach, Waldenburg, Liegnitz und Görlitz auch Bundespräsident Müller (Berlin) eingefunden hatte. Auserlesene Darbietungen füllten den Begrüßungsabend im Saale der Braukommune, der mit einem Fanfarengruß eingeleitet wurde. Den Festprolog sprach Fräulein Reimann. Im Rahmen von Männerchören des Gesangvereins „Frohsinn" und mehreren Konzertstücken, die von 40 Musikern zu Gehör gebracht wurden, sprachen der Schweidnitzer Beamten-Orchester-Vereinsvorsitzende Pommer und der Landesgruppenvorsitzende Puschmann (Görlitz) herzliche Begrüßungs- und Dankesworte. Regen Zuspruch, auch seitens der Aelteren, fand der Tanz. Angenehm unterbrochen wurde dieser verschiedentlich durch humoristische Darbietungen, von denen ganz besonders das Auftreten des Lumpenchors hervorzuheben ist.

Trotz des ausgedehnten Festabends waren die Vertreter der Landesgruppe am Sonntag frühzeitig zur Stelle. Bereits um 8 Uhr begann im Vereinslokal „Drei Hacken" die Landesgruppentagung, die vom Vorsitzenden Puschmann (Görlitz) geleitet wurde. Die Begrüßungsworte galten besonders Bureaudirektor Lippe als Vertreter der Stadt und den Pressevertretern. Den breitesten Raum der Verhandlungen nahm der vom Landesgruppenvorsitzenden erstattete Bericht über die im August in Darmstadt abgehaltene Bundestagung ein. Eine dort gefaßte Entschließung wurde auch vom Schlesischen Landesverband übernommen. Der Bund zählt 71 Vereine mit 5300 Mitgliedern. Die Gründung weiterer Ortsgruppen in Schlesien steht in Aussicht. Der nächste Bundestag soll in Magdeburg stattfinden, obwohl von den schlesischen Vertretern warm für Schweidnitz eingetreten wurde. Es ist aber zu hoffen, daß er im Jahre 1926 hier abgehalten wird. Als Landesgruppenvorsitzender wurde Puschmann (Görlitz) einstimmig wiedergewählt und ohne für seine allerseits anerkannte aufopfernde Tätigkeit wärmster Dank abgestattet. Schließlich verbreitete sich noch Bundesvorsitzender Müller (Berlin) in längeren Ausführungen über Zweck und Ziele des Bundes, sowie über verschiedene Organisationsfragen. Während der Beratungen, die den ganzen Vormittag ausfüllten, hatten die Damen zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten einen Rrundgang durch die Stadt angetreten. Nachmittags ging es mit Musik hinauf nach dem Schlesiertal mit der Kynsburg.

---

* **Evangelische Kirchenwahlen in Aussicht.** Nachdem die neue Verfassung für die Evangelische Kirche der Altpreußischen Union zum 1. Oktober d. Js. in Kraft gesetzt ist, sind nunmehr auf Grund dieser Verfassung Neuwahlen für die kirchlichen Gemeindekörperschaften vorzunehmen. Als Wahltage sind, wie der Evangelische Pressedienst erfährt, der 24., 25. und 26. Januar 1925 in Aussicht genommen.

* **Verleihung des Notariats.** Ueber die Grundsätze für die Verleihung des Notariats gibt der Justizminister auf wiederholte Anfrage folgende Erklärung ab: Rechtsanwälte erhalten, sofern gegen ihre Eignung keine Bedenken bestehen, auf ihren Antrag das Notariat, wenn sie ein Dienstalter als Gerichtsassessor von zehn Jahren erreicht haben und an dem Orte, für den sie das Notariat nachsuchen, seit der Eintragung in die Anwaltsliste mindestens zehn Jahre als Rechtsanwalt ansässig sind. Kriegsteilnehmer erhalten Vergünstigungen. Rechtsanwälte, bei denen die zeitlichen Voraussetzungen vermutlich erfüllt sind, werden im allgemeinen durch die Justizverwaltung nicht mehr befragt werden, ob sie ihre Ernennung zum Notar nachsuchen wollen. Sie können sich um die Verleihung des Notariats auf dem Dienstwege bewerben. Liegt ein Bedürfnis zur Wiederbesetzung einer erledigten Notariatsstelle vor, so kann die Justizverwaltung von den gesetzlichen Voraussetzungen absehen. Ueber die Eignung des Betreffenden soll der Vorstand der Anwaltskammer des Bezirks um eine Aeußerung ersucht werden.

* **Auswüchse der Postreklame.** Die Breslauer Industrie- und Handelskammer hat vor kurzem eine Beschwerde an die Oberpostdirektion gerichtet, weil die Zahlkarten (!) auf der Rückseite des Posteinlieferungsscheines mit Reklameaufdruck versehen waren. Dieser Reklameaufdruck wird mit Recht vom Publikum beanstandet. Gerade die Rückseite dieses einzubehaltenden Abschnittes wird von den Geschäften vielfach für Notizen (bei Zahlungen nähere Berechnungsart, Zahlung mehrerer Rechnungen) benutzt. Durch den Reklameaufdruck ist diese Möglichkeit genommen. Der Deutsche Industrie- und Handelstag ist deshalb gebeten worden, gleichfalls in diesem Sinne beim Reichspostministerium vorstellig zu werden.

Habelschwerdt. (Raubüberfall im Zuge.) Auf der Strecke Glatz—Mittelwalde wurde am Freitag abend zwischen den Stationen Habelschwerdt und Langenau auf einen Reisenden während der Fahrt ein verwegener Raubüberfall verübt. Während der Fahrt des Zuges 531, der Habelschwerdt um 6,13 abends verläßt und in Langenau um 6,30 abends eintrifft, drangen zwei Männer mit Gesichtsmasken von außen in ein Abteil 3. Klasse, in dem sich der Ingenieur E. Kleinert aus Breslau allein befand. Die Eindringlinge hielten Kleinert ihre Revolver vor und schrien: „Geld her!" Kleinert nahm aus seinem Rock die Brieftasche, die ihm von einem der Räuber sofort entrissen wurde. In der Zwischenzeit muß der andere Räuber das Gepäck des Reisenden aus dem Wagen geworfen haben, denn es fehlte später. Die im Nebenabteil befindliche Tochter des Ueberfallenen lief aus dem Abteil auf das Trittbrett und schrie um Hilfe, worauf ein anderer Mitreisender die Notbremse zog. Die Täter waren inzwischen vom Zuge abgesprungen. Spät abends meldete sich bei der Polizeiverwaltung Habelschwerdt ein junger Mann, der angab, in demselben Zuge überfallen und seiner Brieftasche mit 450 M. beraubt und aus dem Zug gestoßen worden zu sein. Sonnabend wurde bei dem in Schutzhaft genommenen ein Revolver und eine Gesichtsmaske gefunden. Nach Angabe der Polizei in Habelschwerdt handelt es sich um einen der Täter, der festgenommen ist. Es ist der Gärtner Johann Faber, gebürtig zu Lyk in Ostpreußen und wohnhaft zu Dortmund. Er hat sich zuletzt in der Grafschaft beschäftigungslos herumgetrieben.

Strehlen. (Notzucht auf dem Felde.) Als sich ein elfjähriges Schulmädchen auf dem Felde am Wege zwischen Unterscheibendorf und Deutschjägel befand, erkundigte sich ein auf einem Fuhrwerk daherkommender, angetrunkener Mann nach der Wegrichtung, worauf das Mädchen die Auskunft erteilte. In demselben Moment packte der Rohling das wehrlose Kind und vergewaltigte es, obwohl in der Nähe Leute mit Feldarbeiten beschäftigt waren. Nach verübter Tat drohte der Schandtäter das Mädchen, als es um Hilfe rufen wollte, zu ermorden, bestieg dann sein Gefährt und suchte das Weite. In schwerverletztem Zustande wurde das Mädchen zu den Eltern gebracht. Das bedauernswerte Kind mußte sofort in eine Klinik nach Neiße übergeführt werden, wo es schwerkrank darniederliegt.

Liegnitz. (Auf den fahrenden Zug gesprungen.) In tiefe Trauer versetzt wurde eine hiesige Familie durch den plötzlichen Tod ihres Sohnes, des Gefreiten Otto Michael. Er war als Unteroffizier-Dienstuer nach Klausdorf b. Potsdam abkommandiert. Bei seiner am Sonntag von dort wieder erfolgenden Abreise hatte er sich verspätet und sprang auf den bereits in Bewegung befindlichen Zug, wobei er abglitt und zwischen den Zug und die Bordschwelle des Bahnsteiges geriet. Durch den Koffer, den er in der Hand hielt, wurde der Raum derart beengt, daß er, ehe der Zug halten konnte, zerquetscht wurde und sofort tot war.

Sprottau. (Das lebensüberdrüssige Wildschwein.) Tritt da Donnerstag vormittag ein Frischling, der in seinem kurzen Erdendasein bereits die übelsten Erfahrungen gemacht haben muß, freiwillig den Weg zum städtischen Schlachthof an. Aber auch auf diesem seinem letzten Gange hatte es noch Pech, denn es geriet kurz vor dem Ziel in eine Grube, aus der es befreit und dem Schlachthof zugeführt wurde. Der Jagdpächter des Geländes wurde benachrichtigt und holte sich seine „Jagdbeute" ab. Hierbei kann man mit Recht sagen, „der hat ein Schweineglück!"

Sagan. (Das große Flüchtlingslager) an der Sagan-Halbauer Chaussee ist bekanntlich aufgehoben; die auf ihm errichteten Baracken wurden zum Verkauf gestellt. Verkäufe sind jedoch nicht zum Abschlusse gekommen, weil die Baracken auseinandergelegt und ins besetzte Gebiet zur vorläufigen Aufnahme der jetzt dahin zurückkehrenden Ausgewiesenen gebracht werden sollen.

Sagan. (Eine nette Ehefrau.) Verhaftet wurde eine Arbeiterfrau aus Mednitz. Die Frau war ihrem Mann, der in zweiter Ehe mit ihr lebte, durchgegangen und hatte sich des Diebstahls und mehrerer Schwindeleien gegenüber Verwandten schuldig gemacht. Von letzteren lockte sie Geld heraus, um den Sarg ihres angeblich verstorbenen Mannes bezahlen zu können, der Dienstag beerdigt werde. Als die trauernden Verwandten zur Beerdigung erschienen, trat ihnen der „Verstorbene" mit der Sense auf dem Rücken aus dem Hause entgegen, um auf das Feld mähen zu gehen.

Beuthen a. d. Oder. (Verschwunden) ist seit Donnerstag voriger Woche der Sparkassenrendant und Leiter der Bankabteilung der Filiale der Stadt- und Kreisbank, Tittmann, ohne daß man seinen Aufenthaltsort bisher ermitteln konnte.

Landeshut. (Ein Schupo als Kommunisten-führer?) Ueber geplante kommunistische Demonstrationen am Sonnabend erfährt das „Tageblatt" interessante Einzelheiten. Breslauer Kommunisten wollten am Sonntag einen Gebirgsausflug machen, d. h. sie wollten an einer geplanten großen Kundgebung auf dem Kamme, die allerdings nicht so großartig ausfiel, teilnehmen. Der in Landeshut verhaftete Rädelsführer, der sich wegen Aufruhrs zu verantworten haben wird, hatte merkwürdigerweise keinerlei Ausweispapiere bei sich. Beim Verhör gab er zu, daß er noch vor einem Jahre in Breslau Schupo-Beamter gewesen sei, jetzt sei er Maurer. Dieser Angabe stehen erhebliche Zweifel gegenüber, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Mann sogar jetzt noch tatsächlich dem Verbande der Schutzpolizei angehört! Auf dem Kamme blieb es bei dem Versuche. Im Verhältnis zum Vorjahre, wo mehrere tausend Personen von diesseits und jenseits der Grenze mit mehreren Musikkapellen auf dem Kamme aufmarschierten, waren es in diesem Jahre nur einige kleine Häuflein. Die mitgebrachten roten Fahnen mit dem Sowjetstern wurden von den Landjägern schon im Tale oder dann auf dem Kamme beschlagnahmt. Die Kommunisten zerstreuten sich, bevor eine Kundgebung erfolgen konte und ohne daß es zu ernstlichen Zwischenfällen gekommen war.

Zibelle. (Ameisen als Waldhüter.) Welch treuer Helfer die große (rote) Waldameise im Kampfe gegen die Raupen ist, kann man in einem Walde des Merzdorfer Besitzers Wilhelm Krause rechts am Petersdorfer Wege sehen. Hier findet man mitten im kahlgefressenen Walde eine große Fläche völlig unversehrten Waldes. In der Mitte dieser kreisförmigen Fläche befindet sich ein über einen Meter hoher Ameisenhaufen, und rund herum im Umkreise von etwa 200 Metern hat das fleißige Völkchen die Bäume vor dem Raupenfraße geschützt, so daß sie mit üppig-grünen Nadeln dastehen; ein seltsamer Anblick in dem sonst kahlen Walde.

* **Freiburg.** (Ein Autounglück), das für den einen Beteiligten schwere Verletzungen mit sich brachte, passierte dieser Tage zwei Angestellten der Automobilwerkstätte der Fa. A. Träger. Ein Personenkraftwagen, welcher verkauft war, wurde von dem Monteur G. und dem Volontär Sch. Probe gefahren auf der Kunzendorfer Chaussee. Der Volontär, welcher das Gefährt steuerte, verlor an einer Biegung hinter der Bahn die Herrschaft über das Steuer. Das Auto begrub den Monteur G., den Sohn eines Schuhwarenhändlers aus Bolkenhain unter sich. Derselbe wurde mit schweren Beinverletzungen unter dem Wagen hervorgezogen, so daß seine Ueberführung ins städtische Krankenhaus erforderlich wurde. Der Volontär dagegen kam mit etlichen Hautabschürfungen davon.

Ohlau. (Von einem Landstreicher ausgeplündert.) Ein Landstreicher hatte sich an einem der letzten Abende in die Wintersche Besitzung in Jätzdorf eingeschlichen und dort in einem Versteck genächtigt. Am nächsten Morgen, nachdem die Hausbewohner wieder alle zur Feldarbeit gegangen waren, kam der Stolch hervor und plünderte die ganze Wohnung aus. Er kleidete sich vollständig neu ein und ließ nur ein Paar alte Turnschuhe und einen schmutzigen Gummikragen zurück. Aus einer größeren Zahl Kleidungsstücke aber nahm der Eindringling auch noch einen Geldbetrag von 300 Mark mit. Nach der Ausplünderung der Wohnung verschwand der Gauner durch das Fenster.

Kleine Nachrichten aus Schlesien. In der Erdmannsdorfer Spinnerei geriet die Fabrikarbeiterin Hoffmann mit dem rechten Arm in die Hechelmaschine. Der Arm wurde ihr vollständig abgerissen. Sie wurde in das Krankenhaus gebracht, wo sie ihren Wunden erlegen ist. — Ein durchgehendes Pferdegespann raste in Schreibersdorf gegen eine Telegraphenstange. Der Kutscher wurde vom Wagen geschleudert und schlug mit voller Gewalt an die Stange, so daß er mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Pferde wurden gleichfalls schwer verletzt. — Der Dreher Ludwig Czora aus Borkwitz, der wegen des im Jahre 1919 an dem Fleischer Miotek bei Georgenwerk begangenen Mordes zum Tode verurteilt worden war, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Aus Oberschlesien

Oppeln. (Der Tod in der Oder.) In Oppeln wurde aus der Oder eine weibliche Leiche gelandet. Es handelt sich um eine etwa 24 bis 26 Jahre alte Frau mit braunem Haar. Sie war bekleidet mit blaugestreifter Bluse, grauem Tuchrock, hellgrau-schwarzkarierten Strümpfen, schwarzen Halbschuhen, weißem Unterrock und weißem Hemd. Am rechten Handgelenk trug sie einen schmalen silbernen Armring, am linken Ringfinger einen silbernen Ring mit großem hellgrünen Stein. Die Leiche kann etwa 5 bis 8 Tage im Wasser gelegen haben.

Oppeln. (Der Auto-Tod.) Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der ersten Verflutbrücke bei Halbendorf hiesigen Kreises. Als ein vom Fabrikbesitzer Dziechel geführtes Auto die Brücke passierte, mußte es mehreren Kindern, von denen einige einen Handwagen zogen, während eines auf der Brücke hin- und herlief, zweimal scharf ausweichen. Hierbei geriet der Wagen derart ins Schleudern, daß er auf der linken Seite ein großes Stück des hölzernen Brückengeländers wegriß und sich überschlug, wodurch die Insassen auf das Gelände unterhalb der Brücke geschleudert wurden. Während der Führer des Wagens mit leichten Verletzungen davonkam, erlitten sein Bruder, der Fabrikbesitzer Otto Dziechel, ferner Frau Bankier Knittel und Frau Dorothea Hübner aus Lüben schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. — Auf der Malapaner Landstraße, in der Nähe der Kolonie Goslawitz, wurde der etwa 12jährige Johann Strelzyk von dem Auto des Gasthausbesitzers Hettmer überfahren und getötet.

Beuthen. (Der verhaftete Häusserapostel.) Eine Wahlversammlung des Häusserbundes, die in mehr als einer Beziehung humoristisch verlief, nahm einen unerwarteten Abschluß, indem die Schupo den hier erschienenen Stellvertreter des im Gefängnis in Oldenburg sitzenden neuen Messias wegen Spionageverdachts festnahm.

Kreuzburg. (Mord.) Der Bauer Groszok aus Oberkunzendorf wurde auf seiner Besitzung tot aufgefunden. Er lebte mit seiner Ehefrau in dauerndem Unfrieden. Am Abend vor seinem Tode schickte ihn seine Frau hinaus, damit er die Tore des Gehöftes schließen sollte. Da fiel ein Schuß und Groszok sank, tödlich in den Hals getroffen, nieder. Merkwürdigerweise vermißte die Frau ihren abwesenden Mann nicht, sondern fand ihn angeblich erst früh tot auf, worauf sie bei dem Landjäger Anzeige erstattete. Es wird Mord angenommen und eifrigst nach dem Täter gefahndet.

Einheimisches.

Steuerzahlungen im Oktober.

1. Oktober: Zweite Zinszahlung auf Rentenbankumlage und Rentenbankschuld (Schonfrist bis 8 Oktober). — 1. Oktober: Zahlung der ersten Rate der Zusatzsteuer zur Obligationensteuer in Höhe von 2. v. H. des Goldmarkbetrages der Schuldverschreibungen (Schonfrist bis 8. Oktober) — 5. Oktober: Lohnabzug für die Zeit vom 21. bis 30. September (ohne Schonfrist). — 10. Oktober: Umsatzsteuervoranmeldung und Vorauszahlung der Monatszahler für Monat September. Desgleichen für Quartalszahler für die Monate Juli, August, September. (Schonfrist für Anmeldung und Zahlung bis 17. Oktober.) — 10. Oktober: Einkommensteuervoranmeldung und Vorauszahlung der Monatszahler für den Monat September, der Quartalszahler für die Monate Juli, August, September. (Schonfrist für Anmeldung und Zahlung bis 17. Oktober.) — 10. Oktober: Körperschaftssteuervoranmeldung und Vorauszahlung für September. (Schonfrist bis 17. Oktober). — 10. Oktober: Einkommensteuervoranmeldung und Vorauszahlung der Festbesoldeten über 2000 Goldmark, der freien Berufe, des Grundbesitzes und der sonstigen Einnahmen für das 3. Quartal 1924 (Schonfrist für Anmeldung und Vorauszahlung bis 17. Oktober). — 10 Oktober: Gemeinde-Gewerbesteuer nach dem Ertrage und nach der Lohnsumme für Monatszahler und für Quartalszahler. (Schonfrist bis 17 Oktober). — 15. Oktober: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 10. Oktober (keine Schonfrist). — 15. Oktober: Städtische Steuern für Oktober: Grundsteuer, Staatliche Steuer vom Grundvermögen, Hauszinssteuer, Hundesteuer für das 3 Quartal. — 25. Oktober: Lohnabzug für die Zeit vom 11. bis 20. Oktober 1924 (keine Schonfrist)

— **Die Herbstferien** der hiesigen Schulen beginnen am Sonnabend, den 4. Oktober und dauern 3 Wochen.

— **Steuerermäßigung für geschädigte Landwirte.** Einzelne Teile des Reiches sind von schwersten Wetterschäden heimgesucht. Zur Kreditnot der Landwirtschaft tritt damit die Not aus Zerstörung der Ernte und schwere Sorge um das Saatgut. Der Reichsfinanzminister hat mit Rücksicht auf die Schwere der Katastrophe, die damit über Teile der deutschen Landwirtschaft hereingebrochen ist, für bestimmt abgegrenzte Notgebiete, in denen mehr als 30 Prozent der Ernte vernichtet sind, außerordentliche Erleichterungen der Steuereinziehung gewährt.

— **Rundfunkpredigten verboten!** Die schlesische Funkstunde in Breslau hat als erster deutscher Sender Predigten durch Rundfunk verbreiten lassen. Man sandte außerdem Orgelspiel, Kirchenchöre und Glockengeläut mit der elektrischen Welle ins Land. Es fanden sich auch Leute, die an diese Veranstaltungen Hoffnungen auf eine Neubelebung des kirchlichen Geistes knüpften. Das schlesische Konsistorium hat das Senden von Predigten durch Rundfunk jetzt verboten.

Sacrau. (Einweihungsfeier.) Zur Einweihung seiner neuen Turnhalle veranstaltete der Turnverein Sacrau am Sonntag, den 21. 9. eine schlichte Feier. Um 2 Uhr marschierte der Verein nach dem Turnplatz vor die Halle, in der bereits der M. G. V. Sacrau Aufstellung genommen hatte und die Feier mit einem Chorgesang einleitete. Hierauf begrüßte der Vorsitzende die zahlreich erschienenen Gäste, Turner und Turnerinnen. Die Weihe der Halle hatte, als Vertreter des Gaues, der in Sacrau bestens bekannte Gaujugendturnwart Bartsch-Oels übernommen. Mit Worten rühmender Anerkennung übergab er die Halle ihrer Bestimmung, den jetzigen und kommenden Geschlechtern ein Vorbild von Eintracht und Opfersinn. Nach der Weihe nahm der Verein mit Fahne in der Halle Aufstellung zum gemeinsamen Gesange des Bundesliedes. Es folgte dann die Besichtigung der Halle. Im Anschluß daran fanden allgemeine Freiübungen auf dem Platze und Riegenturnen in der Halle statt. Ein Handball-Wettspiel zwischen den Mannschaften der Meisterklasse „Frisch auf" Breslau und dem gastgebenden Verein, endete mit 3:1 für Sacrau, das Wettspiel zwischen den beiden 1. Mannschaften mußte wegen einbrechender Dunkelheit, beim Stande von 1:0 für „Frisch auf" abgebrochen werden. Ein gemütliches Beisammensein im Vereinslokal endete die Feier.

— **Sacrauer Volksfilm.** Am Freitag, den 3. d. Mts. kommt der Vierakter „Schwarzwaldkinder" zur Vorführung, nebst einem reichhaltigen Beiprogramm. (Siehe Inserat)

Breslauer Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 1. Oktober. 11,15 Uhr Wirtschaftsnachrichten. (Vorbörse) Berlin, 1. Wetterbericht. 1,25 Uhr Zeitansage. 1,30 Uhr 2. Wetterbericht, Börsenbericht und Wirtschaftsnachrichten. (Breslau amtlich). 3 Uhr Wirtschaftsnachrichten (Berlin amtlich). 5—6,30 Uhr Unterhaltungsmusik der Hauskapelle Ahl. 8—8,30Uhr „Intelligenz und Intelligenzprüfung", Vortrag von Studienassessor Franz Schwarz. 9—10,15 Uhr Die Poesie des Herbstes. Mitwirkende: Hilmar Schlüter (Rezitationen), Margarete Hoffmann (Sopran). Am Seilerflügel: Dr. Edmund Nick.

Donnerstag, den 2. Oktober: 11,15 Uhr Wirtschaftsnachrichten (Vorbörse) Berlin, 1. Wetterbericht. 1,25 Uhr Zeitansage. 1,30 Uhr 2. Wetterbericht, Börsenbericht und Wirtschaftsnachrichten (Breslau amtlich). 3 Uhr Wirtschaftsnachrichten (Berlin amtlich). 5—6,30 Uhr Unterhaltungsmusik der Hauskapelle Ahl. 7,30—8,15 Uhr Englisch, erste Unterrichtsstunde, erteilt von Valeria Arlt. 8,20—8,50 Uhr „Gefangenen-Fürsorge", Vortrag von Strafanstaltsdirektor Vaupel. 9,15 Uhr „Hoffmanns Erzählungen", für den Rundfunk bearbeitet von Hans Bodenstedt. Musik nach Offenbach. Mitwirkende: (Hoffmann) Paul Maier (vom Stadttheater Breslau). Rezitation: Fritz Ernst Bettauer. Am Seilerflügel: Dr. Edmund Nick. Die verstärkte Hauskapelle Ahl.

Freitag, den 3. Oktober. 11,15 Uhr Wirtschaftsnachrichten (Vorbörse) Berlin, 1. Wetterbericht. 1,25 Uhr Zeitansage. 1,30 2. Wetterbericht, Börsenbericht und Wirtschaftsnachrichten (Breslau amtlich). 3 Uhr Wirtschaftsnachrichten (Berlin amtlich). 5—6,30 Uhr Unterhaltungsmusik der Hauskapelle Ahl. 8—8,30 Uhr „Der Forleulen-Raupenfraß und seine Bekämpfung", Vortrag von Forstmeister a. D. Lüke 9 Uhr Wilhelm-Busch-Abend. Einleitende Worte von Alfred John. Drei Max- und Moritz-Streiche, gesungen von Fritz Taubert (Tenor). Rezitationen: Fritz Ernst Bettauer. Am Seilerflügel: Dr. Edmund Nick.

Die gesetzliche Miete

für den Monat Oktober d. Js. beträgt 66 v. H. der reinen Friedensmiete.

Im übrigen behalten die auf Grund des Reichmietegesetzes und der dazu ergangenen Ausführungs-Anweisungen erlassenen Vorschriften — soweit sie in Kraft verblieben — weiterhin Geltung.

Hundsfeld, den 29. September 1924.

Der Magistrat.

Nachlaß-Versteigerung!

Sonntag, den 5. Oktober, nachm. 2 Uhr, werden in **Glockschütz** im Gehöft des Herrn **Garbe** meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

2 Kleiderschränke, 1 Vertikow, 1 Glasschrank, 1 Kommode, 1 Gebett Betten, verschiedene Bettwäsche, diverses Küchengeschirr und sonstiger Hausrat.

Alles noch gut erhalten.

Der Gemeindevorsteher.

Reichsbund f. Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Am 2. Oktober, abends 7 Uhr, findet im **Menzel**'schen Gasthause eine

Mitglieder-Versammlung

statt. Die dem Bunde noch fernstehenden Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen werden hierzu ergebenst eingeladen. Ein Gausekretär aus Breslau als Referent ist anwesend. **Der Vorstand.**

Gesellen-Verein „Felsenfest"
E. V.

Sonnabend, den 4. Oktober d. Js., im „Blauen Hirsch", Menzel:

Herbstvergnügen

verbunden mit

Tanz, Verlosung und divers. Ueberraschungen.

Eintritt inkl. Tanz und Steuer: Herren 1,— Mk., Damen 50 Pf.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Kleine Wohnung

(Stube v. Küche) in Hundsfeld oder Umgegend, Cawallen oder Scholtwitz gesucht gegen Zahlung einer entsp. Abstandssumme und voller Friedensmiete. Schriftliche Angebote unter **H. S. 60** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Papier-Drachen empfiehlt **Hundsfelder Stadtblatt**

Lebensmittel

Mein heutiges Angebot gewährt Ihnen

auch in dieser Woche

wiederum einen vorteilhaften billigen Einkauf. Trotz verschiedener, bereits eingetretener Preiserhöhungen biete ich noch an:

Schmalz	Pfd.	84	Pfg.
Rückenspeck	„	95	„
Backenspeck	„	85	„
Rindstalg	„	60	„
Kokosfett	„	68	„
Kornedbeef	„	70	„
Margarine	Pfd. 1 Mk. bis	58	„
Weizenmehl	Pfd.	20	„
Auszugsmehl in 5 Pfund-Beuteln	a	130	„
Weizengrieß	Pfd.	25	„
Kartoffelmehl	„	24	„
Bruchreis	„	18	„
Vollreis	Pfd. 25 bis	23	„
Vollreis, glasiert	Pfd. 35 bis	32	„
Kakao	1/4 Pfd. 50 bis	17	„
Salzheringe	Stück	4	„
„ **Schotten**	Stück 7 u.	8	„
„ „ geräuchert, tägl. frisch,	Stück	10	„
Leberwurst in 1 Pfd.-Büchsen wieder vorrätig, pro Büchse		**40**	„

Max Märsche,

Kolonialwaren

Hundsfeld, Breslauerstraße 14.

Der Massenmord in Hannover!

Eine sachliche Darstellung des Falles Haarmann, dem furchtbarsten Mörder des Jahrhunderts. Sein Lebenslauf, die Verhaftung, die Opfer des Haarmann, der Polizeipräsident zum Fall Haarmann usw.

Die obige Broschüre ist gegen Einsendung von 50 Pfennig oder gegen Nachnahme, unter Bezugnahme auf das Inserat in dieser Zeitung, direkt zu beziehen von

HABUVA

Geschäftsbücherfabrik und Buchdruckerei
Dörschel & v. Witzleben
Hannover, Gerberstr. 4.

Sacrauer Volksfilm.

Freitag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr:

Schwarzwaldkinder.

4 Akte aus der Heimat der schwarzen Tannen und grünen Täler.

Beiprogramm:

1. Der grüne Wasserfrosch.
2. Die romantische Schwarzwaldbahn.
3. Lichtreklame und Heimatbilder.

Nachm. 3 Uhr: Jugendvorstellung.

Geschlossene Jugendvereinigungen haben bei vorheriger Anmeldung, **auch am Abend, Preisermäßigung.**

Werner, Rektor.

Wochenspielplan der Vereinigten Theater Breslau.

Lobe-Theater.

Sonntag, d. 28. September bis Mittwoch. d. 1. Oktober und Freitag, den 3. Oktober abends 8 Uhr
„Dantons Tod"
Von Georg Büchner.

Donnerstag, d. 1. Oktbr. und Sonntag. d. 2.
„Ingeborg". Komödie von Kurt Götz.

Sonnabend, den 4. Oktober. Zum ersten Male!
„Trommeln in der Nacht."
Drama von Berthold Brecht.

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 27. u. Sonntag, d. 28. Septbr.
„Die vertagte Nacht".
Schwank in 3 Akten von J. K. und E. Bach mit Ludwig Stößel.

Montag, d. 29. Septbr. bis Sonntag d. 5 Oktbr.
Zum ersten Male
„Der zerbrochene Krug"
von J. v. Kleist und
„Die Gezierten" von Molière.

Man nehme

zur Wäsche nie Seife allein, das Waschen würde zu teuer sein. Man nehme

Henko

als Zusatzmittel — — die Kosten verringern sich um ein Drittel!

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Zur Saatbeize

empfiehlt

Uspulun
Germisan
Kupfervitriol

Adler-Drogerie Hundsfeld.

Futter-Kartoffeln

kauft jedes Quantum **Materne**, Hundsfeld, Hintergasse 5.

Heute 8 Uhr **Monatsversammlung** im Schützenhause. Wichtige Tagesordnung

---

Sport-Club Hundsfeld.

Heut Mittwoch, 1/2 9 Uhr:

Monatsversammlg.

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Suche sofort oder später ein ordentliches

Mädchen

oder alleinstehende

Frau

die melken kann, für kleine Landwirdschaft.

Mühle Kunersdorf.

Gut möbliertes Zimmer

an 1 bis 2 anständige Herren bald zu vermieten. Zur erfr. in der Exped. dieses Blattes.

Jetzt beste Pflanzzeit

für Frühjahrsbeete!

Blumenzwiebeln

hat billig abzugeben.

Karl Schmidt, Breslauerstraße 23.

Abonnenten für Breslauer Morgenzeitung

können sich melden bei **Agentur Watschon,** Hundsfeld, Görlitzerstr. 5

Maggi's Fleischbrühwürfel

in Blechdosen a 25 Stück 1 Mark.

Niederlage bei

Karl Schmidt, Breslauerstr. 23.

Druck und Verlag: G. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjewski, Hundsfeld.